

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Kreative Ideenbörse Kindergarten – Spezial

Krieg und Frieden

Durch rhythmische Erziehung verunsicherten und verängstigten Kindern Selbstwirksamkeit ermöglichen

Ferdinand Klein



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Kindergarten“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-410.

Ihr Team von eDidact



Durch rhythmische Erziehung verunsicherten und verängstigten Kindern Selbstwirksamkeit ermöglichen

Ein Anker über jede Krise hinaus¹

Ferdinand Klein

Die Corona-Pandemie und die geflüchteten Familien mit ihren Kindern lassen die großen Herausforderungen in Krippe, Kindergarten, Kita und Hort erkennen: Besonders dem zentralen Bedürfnis der Kinder nach rhythmischem Bewegen, Spielen und Lernen und nach stabilen Gewohnheiten wird nicht entsprochen. Die Kinder sind verunsichert und verängstigt. Gerade Kinder geflüchteter Familien sind besonders gefährdet, weil sie durch eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten ihre Erfahrungen und Nöte nicht oder nicht hinreichend mitteilen können (Klein 2021, S. 23).

1. Wahrnehmungen zur Selbstwirksamkeit

1.1 Einerseits: Das Kind will von Geburt an die Welt mit allen Sinnen erkunden

Jeder Mensch verfügt von Geburt an über genetische Strukturen. Das Kind ist von Beginn seines Lebens an fähig, sich die Welt aus eigener Kraft mit allen Sinnen anzueignen. Schon das neugeborene Kind lässt sich durch Hören des mütterlichen Herzschlags, durch Aufnehmen und Wiegen beruhigen und kann im Sprechfluss rhythmische und klangliche Merkmale, z. B. Silbenstrukturen oder Betonungsmuster unterscheiden (Klein 2019, S. 262). Auch die Höhe und Stärke von Tönen werden emotional wahrgenommen und als musikalische Sinneinheiten erlebt.

Beim Leben im fröhlichen und bejahenden Dialog, sei es beim Äußern von Lauten oder Sprechen und rhythmisierten Singen (Summen), bildet sich die Mund- und Feinmotorik aus und gleichzeitig wird der Gebrauch der Stimmbänder, der Stimme und des Atems geübt.

Mutter und Tochter Melina (8 Monate) leben im Dialog, im wechselseitigen Resonanzbedürfnis.²



- 1 Die folgende Darstellung ergänzt in praktischer Hinsicht den in der Sonderpublikation KITALEiten im März 2021 veröffentlichten Beitrag „Rhythmische Erziehung – ein Anker in Coronazeiten: Wie die pädagogische Fachkraft auf die erschwerte Kita-Erziehung antworten kann“.
- 2 Resonanz findet den Weg zum Innenleben des Kindes. Durch „inneres Berührtwerden wird das In-Beziehung-Treten von Ich-und-Du gelebt“ (Klein 2021, S. 28).



Später entstehen beim Spielen eines Instruments selbst erfundene Rhythmen, Klänge und Melodien. Gleichzeitig wird eine positive Stimmung ausgelöst, die Unsicherheit und Angst überwindet – dies umso mehr, je stärker gute Erfahrungen mit anderen Menschen kommuniziert werden.

Entscheidend für die frühe Entwicklung der Kinder ist die Qualität der Beziehungsgestaltung. Kinder, die in einem einladenden Beziehungsraum situationsgerecht begleitet werden, bilden ihre eigenen Potenziale aus. Sie wachsen an ihren Aufgaben und erfahren inneren Halt durch rhythmische Strukturen, die sie dazu motivieren, selbstwirksam tätig zu werden (Krenz 2018).

1.2 Andererseits: Das verunsicherte und verängstigte Kind kommt nicht mehr ins rhythmische Gleichgewicht

Die amerikanische Therapeutin Jean Ayres beobachtete Kinder, die ihre Wahrnehmungen nicht ordnen und nicht zu Ende bringen können. Für sie gibt es viele Dinge, die verwirren, ablenken oder übererregen. Sie benötigen Hilfe zur besseren Selbstintegration, damit sie die verschiedenen Sinneindrücke in ihrem Körper und Gehirn ordnen können.

Bei dem von Jean Ayres ausgearbeiteten und durch neuropädiatrische Forschungen weiterentwickelten Konzept der sensorischen Integrationstherapie geht es um ein Ordnen und Zusammenführen der verschiedenen Sinneswahrnehmungen zu einem ganzheitlichen Erleben und Gestalten. Die Therapie³ strebt an, dass Körper und Bewegungen, Denken und Handeln, Fühlen und Wollen in ein rhythmisches Gleichgewicht kommen.



Bedeutsam ist die These, dass schon durch einen Klang oder Ton viele Millionen Neuronen aktiviert werden: Aufmerksamkeit und Interesse ebenso wie Vorstellungen und Gedanken, Empfindungen und Gefühle – „alles im gleichen Moment“ (Ayres 2016, S. 38). Jean Ayres erkannte, dass ihre therapeutische Arbeit dann besonders erfolgreich ist, wenn das Kind selbst etwas aus seinem veranlagten Rhythmus heraus gestalten kann.

Der Autor schaut mit teilnehmender Freude einem Flüchtlingskind zu, das aus seinem veranlagten Rhythmus heraus selbstwirksam sein Kunstwerk gestaltet und dadurch seine Kriegserlebnisse besser verarbeiten kann.

Diese durch Resonanz mitgestaltete Selbstwirksamkeit hilft verunsicherten und verängstigten Kindern, die zudem vermindert emotional belastbar sind. Sie können

- ihre kreative Aktivität nicht oder nicht hinreichend selbst in die Hand nehmen und zu Ende führen;
- in ihren Stimmungen wechseln;
- ihre Zeit nicht einteilen, sich schlecht in die Gruppe einordnen und wie geistesabwesend wirken.

3 Der Ursprung des Wortes Therapie verweist auf das griechische Verbum „therapeuein“ (dienen, Dienst tun, pflegen, besorgen).